

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kraichgau und Bruhrain. 1943-1943 1943**

58 (27.2.1943)







Praktischen Vorheiten und Auswüchsen, wie sie überall vorkommen.

Das, was Ausländer meist am stärksten frapptierte, nämlich die Hypertrophie an Verwaltungsstellen und Kräfte und organisatorischen Maßnahmen für alle Fälle dürfte ja durch die neuesten Maßnahmen, nicht zuletzt durch die Tätigkeit des Generals von Unruh weitgehend behoben sein.

Was aus den erwähnten Bemerkungen und Beobachtungen mittelfristig folgen würde, dürfte in der Notwendigkeit besserer Aufklärung der Umwelt über unsere wirklichen Leistungen und Erfolge bestehen. Was deutschseits auch auf organisatorischem Gebiet geleistet worden ist, wird allzu leicht, vielleicht bei uns selber, vergehen. Man braucht doch bloß an die prägnante Bewältigung der Nationalerwartungs- und Verkehrsprobleme, selbst in schwersten Zeiten, an alle wahrhaft gigantischen Leistungen zu denken, die aus der Notwendigkeit Europas erwachsen sind.

U-Boot-Schiff in den USA

Ottobrunn, 26. Febr. Die neuen Schiffe der deutschen U-Boote gegen die anglo-amerikanische Schiffahrt lösen in den USA eine geradezu schockartige Wirkung aus. In nordamerikanischen Marinekreisen wird festgestellt, die sogenannte U-Boot-Revolution der deutschen U-Boote habe bewirkt, daß das U-Boot-Schiff in den USA eine geradezu schockartige Wirkung aus.

Die U-Boote haben sich die U-Boot-Revolution der deutschen U-Boote habe bewirkt, daß das U-Boot-Schiff in den USA eine geradezu schockartige Wirkung aus.

In der Zeitung "Newport Sun" wird darauf hingewiesen, daß der U-Boot-Krieg in den USA eine geradezu schockartige Wirkung aus.

Die politische Situation der Schweiz

Bern, 26. Febr. Bei Eröffnung der Ausschaltung, 100 Jahre Schweizerische Postmarken am Donnerstagnachmittag hielt Bundespräsident Dr. C. L. M. der Chef des eidgenössischen Post- und Telekommunikationsdepartements, eine Ansprache.

Sowjet-Panzerkräfte zwischen Donez und Dnjepr überrannt

Luftwaffe zerlegt weitlich der Linie Charkow—Kursk vorstoßende feindliche Kolonnen und Reserven

Berlin, 26. Febr. Zwischen Donez und Dnjepr überrannt deutsche Panzerkräfte starke feindliche Kräfte und warfen sie am 25. Februar in schmerzvollem Angriff nach Nordosten in Richtung Jzium zurück.

Die vergeblichen Sowjetvorstöße südlich des Dnjepr

Berlin, 26. Febr. Südlich des Dnjepr erneuerten die Sowjetkräfte am Donnerstag ihre starken Vorstöße. Da ihnen im Gebiet südlich des Dnjepr bisher aber jeder Erfolg verweigert blieb, heizten sie ihre Angriffsfront weiter nach Süden bis in den Raum von Cholm aus.

und Unterflanke. Der Feind verlor in diesen Kämpfen, die nur geringen eigenen Verlusten, außer zahlreichen Gefangenen etwa 4000 Tote.

Die vergeblichen Sowjetvorstöße südlich des Dnjepr

Berlin, 26. Febr. Südlich des Dnjepr erneuerten die Sowjetkräfte am Donnerstag ihre starken Vorstöße. Da ihnen im Gebiet südlich des Dnjepr bisher aber jeder Erfolg verweigert blieb, heizten sie ihre Angriffsfront weiter nach Süden bis in den Raum von Cholm aus.

Irland hat Churchills Diktatur satt

„Korrupter Tory-Apparat“ in Irland

Berlin, 26. Febr. Das Churchill der abgegriffene Gangster der Weltgeschichte ist, wissen wir zwar schon lange, es ist aber dennoch interessant, wenn er auch einmal in England selbst beim richtigen Namen genannt wird, und zwar von einem Mann, der ihn und seinen „korrupten Tory-Apparat“ sehr genau kennt.

Nordirland habe Churchills Diktatur satt, so lautet ein laudatorischer Spruch. Sein Wahlsieg ist symptomatisch für die allgemeine Stimmung, die endlich mit dem „alten Ganglium“ umgeräumt wissen will.

Sabotageakte in Indien mehren sich

Anschläge gegen Eisenbahnen und Stromleitungen — Der Biglönig schließt sich ein

W.L. Rom, 26. Febr. In Indien dreist die Zusammenhänge mit dem Hungerstreik Gandhi die politische Hochspannung an. Bei den Mäusen ist nach Informationen aus Bangkot eine Zunahme der Erregung zu verzeichnen.

der indischen Parteien und Religionsvereinigungen für die Befreiung Gandhis hat nunmehr dazu geführt, daß die in London weisende Delegation des allindischen Kongressausschusses an den Vizekönig der Vereinigten Staaten in London, Winant, mit der Bitte, heranzutreten, die Freilassung Gandhis zu vermitteln.

Auch Roosevelt feiert krank

Neutraler Stimmungsbericht über Wandlung in der USA-Oeffentlichkeit

H.W. Stockholm, 26. Febr. Nach Churchill ist nun auch Roosevelt ein Mann, der sich nicht nur als Mann, sondern auch als Mann für die Freiheit der Weltgeschichte auszeichnet.

maxim in den frühen Morgenstunden des Mittwochs über den See vorgetrieben, um am Südrfer einen Brückenkopf für weitere Operationen zu bilden.

Während unsere Grenadiere zum Sturm auf die feindlichen Dörfer antraten, warfen Verbände der Luftwaffe ihre Bomben im Sturzflug auf die vorgehenden feindlichen Kolonnen und zerstörten sie durch das Feuer ihrer Bordwaffen.



Der britische Meergott: „Verdammt! — Schon wieder steckt einer auf der U-Boot! — Wie modernisiere ich meinen Dreizack?“

Rinck gusagt:

Reichsstudentenführer Dr. Scheel, der am Donnerstagnachmittag in Madrid eintraf, hatte am Abend in Begleitung des deutschen Botschafters von Wollf dem spanischen Außenminister, General Graf Jordana, einen Besuch ab.

Stalin hat dem Bischof von Canterbury auf dessen Glückwunschtelegramm am 25. Jahrestag des Bestehens der Bolschewistischen Armee ein Telegramm geantwortet, in dem er dem Bischof für die unermüdete Tätigkeit für den Bolschewismus seinen Dank ausspricht.

Das italienische Oberkommando hat sich jetzt in Tunisien dem deutschen Vorgehen angeschlossen, nach dem französische Soldaten, die an der Tunisfront gefangen genommen wurden, freigelassen und in ihre Heimat zurückgeführt werden.

Für Girauds Schicksal sind neue Maßnahmen getroffen worden. Es darf sich jetzt niemand mehr der Privatwohnung des Chefs der Zivil- und Militärverwaltung Algeriens nähern, und zu den Bürosräumen der Regierung, wo Giraud arbeitet, haben nur Personen Zutritt, die mit einer Sondererlaubnis versehen sind.

General Doffe an der Militärbesatzung des Disziplinsprezidents Dran, wurde von General Giraud seines Postens entbunden und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt.

In Prag Kurt Salda macht sich im Gefolge englischer Verbände jetzt auf der Flucht und hat bemerkbar, daß die Besatzung hat im ganzen Lande Schwierigkeiten, ihren Wehrbedarf zu erhalten.

Gandhis Befinden soll nach der letzten aus Kalkutta vorliegenden Verlautbarung zufriedenstellend sein. Der Mahatma soll nach Meldungen aus Bana sein dreiwöchiges Fasten am 3. März um 8 Uhr beenden.

Das führende Mitglied des allindischen Nationalkongresses, B. G. Kanna, ist am Freitag nach kurzer Krankheit in britischer Gefangenschaft gestorben, in der er sich seit August v. J. befand.

Die spanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, in der die Aufhebung des Gesetzes gegen die Regierung mit schweren Strafen bedroht wird.

Das japanische Informationsamt gab eine großartige Ausnahmeverfügung zugunsten der im ostasiatischen Großraum lebenden britischen Untertanen indischer Nationalität bekannt.

In Kalkutta soll, nach einer Meldung aus Bangkot, die Welt ausgebrochen sein. Einzelheiten über den Umfang der Suche liegen noch nicht vor.

Die Lücke der Unfälle von U.S.A. Militärluftzeugen in Südamerika wird immer länger. United Press meldet aus der Panama-Kanal-Zone, daß eine Militärmaschine gegen eine Befestigungsanlage prallte und über dem Urwald abstürzte.

In Mexiko ist neben den vor einigen Tagen in Tätigkeit getretenen Vulkanen Colima und Moreli inzwischen auch der uralte Vulkan San Andres bei Angaco ausgebrochen.

Das Weltjudentum hat in Tel-Aviv, der größten Judenstadt Palästinas, nach beendeten Verhandlungen, einen internationalen Judenkongress unter dem Patronat der Regierung der U.S.A. angesetzt.

Quelle auf Seite 5

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe Verlag: Direktor Emil Munn, Hauptschriftleiter Franz Moraller, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuner, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

Wieder eine Frau mit dem E.A. II. ausgezeichnet



Melitta Grafen v. Stauffenberg

Berlin, 26. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem im Dienst der fliegerischen Entwicklung und Erprobung der Luftwaffe lebenden Dipl.-Ing. Augustin Melitta Grafen v. Stauffenberg eine Frau außerordentlich lange fliegerische Einlass und die von ihr in der Weiterentwicklung von Luftwaffengerät, insbesondere der flugtechnischen Erprobung deutscher Sturzflugzeuge erzielten kriegswichtigen Ergebnisse ihre Würdigung.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB, Berlin, 26. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Kurt Wätcher, Kommandeur eines Pioneer-Bataillons, Hauptmann d. R. Josef Heindl, Bataillonskommandeur im Gren.-Reg. „Eit“, Leutnant Karl Heinrich Fink, Bataillonsadjutant in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Feldwebel Johannes Kriag, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Ritterkreuz für hervorragenden Kampfflieger

DNB, Berlin, 26. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Heide, Kommandant eines Kampfflugzeuges.

Oberst Siegfried Heide hat als Kampfflieger und Flugzeugkommandant in nahezu 400 Feindjagden gegen Frankreich, England und die Sowjetunion mit beispielhafter Tapferkeit große Erfolge errungen.

Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank traf am Freitagvormittag auf Einladung des slowakischen Verteidigungsministers, General Gallos, zu einem zeltägigen Besuch in Preßburg ein.

Todesurteil gegen Schwarzhäcker

Stuttgart, 27. Febr. Wegen Schwarzhäckeraktionen von 25 Kälbern und 55 Schweinen, sowie wegen sonstiger unrechtliger Manipulationen im Betrieb, wodurch insgesamt etwa 10 000 kg Fleisch der ordentlichen Bewirtschaftung entzogen wurden, fanden der wiederholt vorbestrafte Metzgermeister Johannes Schill, der als Angehöriger im Betrieb der Galmutin Pauline Siegel in Neßgeraballen tätig war, und diese selbst vor dem Sondergericht in Stuttgart.

Das Sondergericht verurteilte Schill wegen Vergehens nach der Kriegswirtschaftsverordnung zum Tode, und seine Arbeitsgefährtin, die sein Treiben beobachtete, davon Kenntnis hatte und Gewinn daraus zog, zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren und zu RM. 1 000.— Geldstrafe. Weiter wurden beide als Gesamtschuldner zu RM. 20 000.— Wertersatz verpflichtet. Das Todesurteil wurde bereits vollstreckt.



# Diplomaten hinter Mauern

14 neue „Gäste“ in der Vatikanstadt / Von Dr. Wolfdieter von Langen-Rom

Zunehmend einige Tage nach einer Kriegserklärung durch London oder durch Dolmetscher verführerische Mächte gegen die Weisheit des Vatikan, das Bronzestatue zum Vatikan hinter den diplomatischen Vertretern der Kriegsmächte. Im bisherigen Verlauf des Krieges geschah es 14mal. Als erster ergriffen mit Sad und Bad der britische Gesandte, als letzter stellte sich, stillvernehmlich und stark erkrankt, der Vertreter Tschang-King-Ginas ein.

Dieser Umzug, der beim Vatikan akkreditierten diplomatischen Vertretern aus Rom, also vom Vatikanischen Staatsgebiet, nach der Vatikanstadt, regelt sich nach Artikel 12 des Lateran-Vertrages vom 11. Februar 1929, monach aus begrifflichen Gründen die Diplomaten der im Kriegszustand mit Italien befindlichen Mächte sich unverzüglich auf vatikanisches Staatsgebiet zu begeben haben, auf dem sie ihre diplomatische Mission erfüllen. Da nun die Freunde der Vatikanstadt ausserproben spirituelle Art, die Temperamente der betroffenen Diplomaten — jedoch nicht immer sind, geschah der Umzug im Fall allen Fällen trübenden Angesichts. Insbesondere war die Begleitung der Diplomaten, fortan, nicht mehr so früh so oft betonten, „geleiteten“ Missionen, nachkommen zu müssen, sondern nur noch der geistigen Erbauung und dem Besuch der vatikanischen Museen leben zu dürfen, nur flau, und selbst die vatikanische Verwaltung hörte bei der Benutzung neuerdings Gehörgehe sein zu dürfen, den omnibussen Klang des Zischlages des bronzeneu Torer nur mit gemäßigten Gefühlen, da jeder dieser Neuanfänger ein Meer von privaten Wünschen mitbringt, das den Ordnungsgesetzen des Vatikan nicht dem entspricht, nicht sie nach Temperament der Diplomatenfamilie und der Zahl der Kinder vertrieben.

Was das Temperament angeht, so machen die vatikanischen Beamten vor allem mit den „patronischen“ Familien, bestimmten südamerikanischen Diplomatenfamilien neue interessante, aber nicht durchweg nur erhebende Erfahrungen. Die Verwaltung der Vatikanstadt hat im Diten des 44 Hektar großen Staates beim „Arco della Campagna“ zwei Häuser von den darüber wenig bekannten vatikanischen Staatsbürgern räumen und wie man meinte — für diplomatische Ansprache geeignet herrichten lassen. Das in Anbetracht der verhältnismäßig großen Zahl von Anwohnern — mehr als 20 Familien mit über 100 Personen — jeder Familie im Durchschnitt vier Zimmer zugewiesen werden konnten, erregte fast augenblicklich den Widerspruch der Südamerikaner, die in manchen Fällen sich als die einzigen Opfer der Beeinträchtigung ihrer teuren Vaterländer betrachteten, da ein richtiger Krieg zwischen ihnen und der Abse — etwa im Falle der amerikanischen Interzessionspolitik — mangels Masse und infolge Entfernung gar nicht möglich sei.

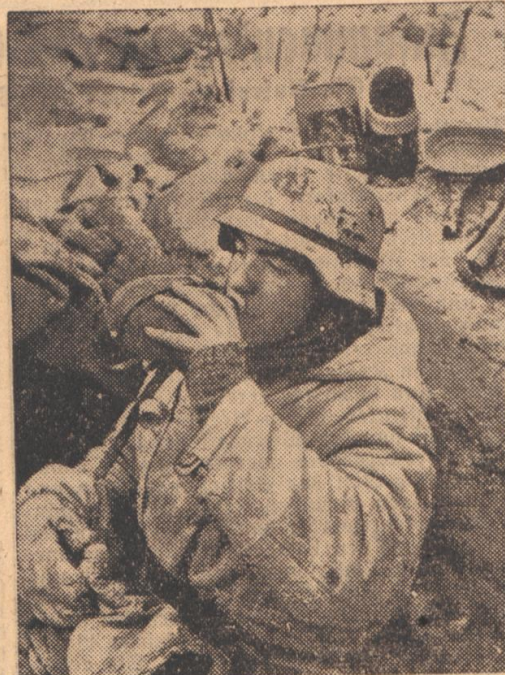
Als der Reiz der Neugier vorbei und die Feststellung vorherrschend wurde, daß im Vatikan weder ein Kino, noch ein Café, noch überhaupt eine Stätte diplomatischer Ablenkung vorhanden war, prasselten die Wünsche auf Umgestaltung der Vatikanstadt auf die zuständigen Beamten. So wurde verlangt, daß in den vatikanischen Gärten Tennisplätze angelegt, die natürlichen Gegebenheiten der beiden Häuser, die zur Verbesserung der Anlagen politisch sind, verschwinden sollten und überhaupt der Vatikan ein Gelände erhält, das südamerikanischen Begriffen näher kommt. Die vatikanische Verwaltung lehnte aber alle diese Ansuchen teils höflich, teils erkaunt, immer aber entschieden ab. Um der Manie der Umbaupläne der Südamerikaner entgegenzukommen, die aus ihren Winterwohnungen durchaus ein besonderes Schaffen machen wollten, wurde ein besonderes vatikanisches Büro in einem der Häuser zur Entgegennahme von Anregungen, Mittschritten und Beschwerden eingerichtet, nicht ohne daß die bisher von der diplomatischen Konstitution mitgenommene vatikanische Verwaltung tief aufatmen konnte.

In diesem Augenblick ging die diplomatische Front der vereinigten Nationen im Vatikan unter nordamerikanischer Führung, wie sich verriet, zu entscheidenden Vorstößen in der Forderung über, daß die Lebensmittellieferungen, die bis dahin denen der vatikanischen Staatsangehörigen gleich war, entsprechend dem diplomatischen Aufwand erhöht werden müß-

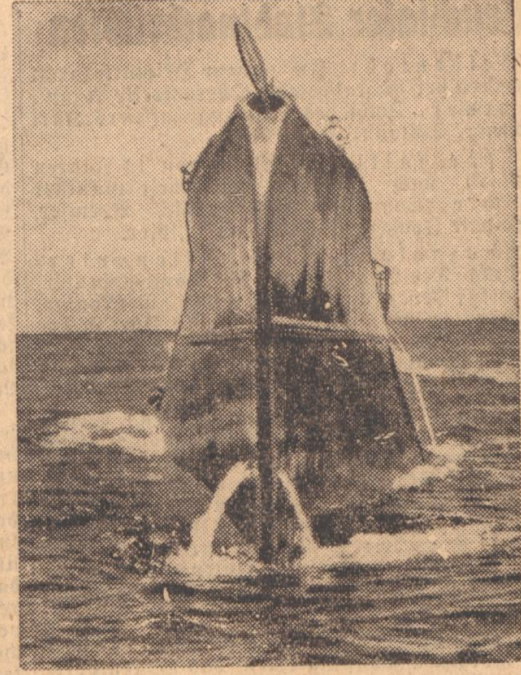
Erzeugnissen dieser USA-Filmkunst gegenüber skeptisch bleibt.

Da auf die Dauer jedoch die Tees mit frischebedingten Metro-Goldwyns, mit jüdischen Filmstars und vor allem die Intrigen gegeneinander nur ideale Zerstreuungen darstellen, wurden zahlreiche der „patronischen“ Befragten krank, nicht ernsthaft natürlich, aber doch so, daß unter Schmerzen ein Zahnarzt aufgesucht werden mußte. Der Zahnarzt war nämlich die einzige Möglichkeit, daß sich das Promotor wieder aufst und der Weg für einige Stunden nach Rom frei wurde, weil der Vatikan bis jetzt einen Zahnarzt nicht besaß. Diese Besuche beim Zahnarzt fanden unter scharfer Kontrolle der italienischen Polizei statt, bis schließlich die italienischen wie die vatikanischen Behörden eines Tages feststellten, daß der Zahnarzt, besonders unter den südamerikanischen Diplomaten, viel zu viele seien und die Zahnarztbesuche ein schnelles Ende fanden.

Seit dieser Zeit herrscht wieder die Langeweile unter der diplomatischen Front im Vatikan. Ihre Mitglieder haben dadurch reichlich Zeit, über veraltete Politik und ihre Wechselwirkungen auf die Diplomaten nachzudenken. Sie scheiden sich dabei in zwei Gruppenteile: Die erste — fast völlig aus Südamerikanern gebildet — hält es großartig mit dem alten Wort, daß es die Diplomaten sind, die die Dreiecke der Politik erhalten, und die anderen ergeben sich vollständig in den vatikanischen Gärten, die sie vergeblich mit Polo- und Tennisplätzen versehen wollten.



Einmal am Tage gibt es warmes Essen und Tee. Die Handgranate wird für kurze Zeit beiseite gelegt, aber immer ist alles grübelnd. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Hermann, Atl., 2.)



Sie halten Wacht auf den Mörsern. Wachtig hebt sich der Bug des deutschen Unterseebootes aus der Dünung des Atlantik. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Garmis, Atl., 2.)

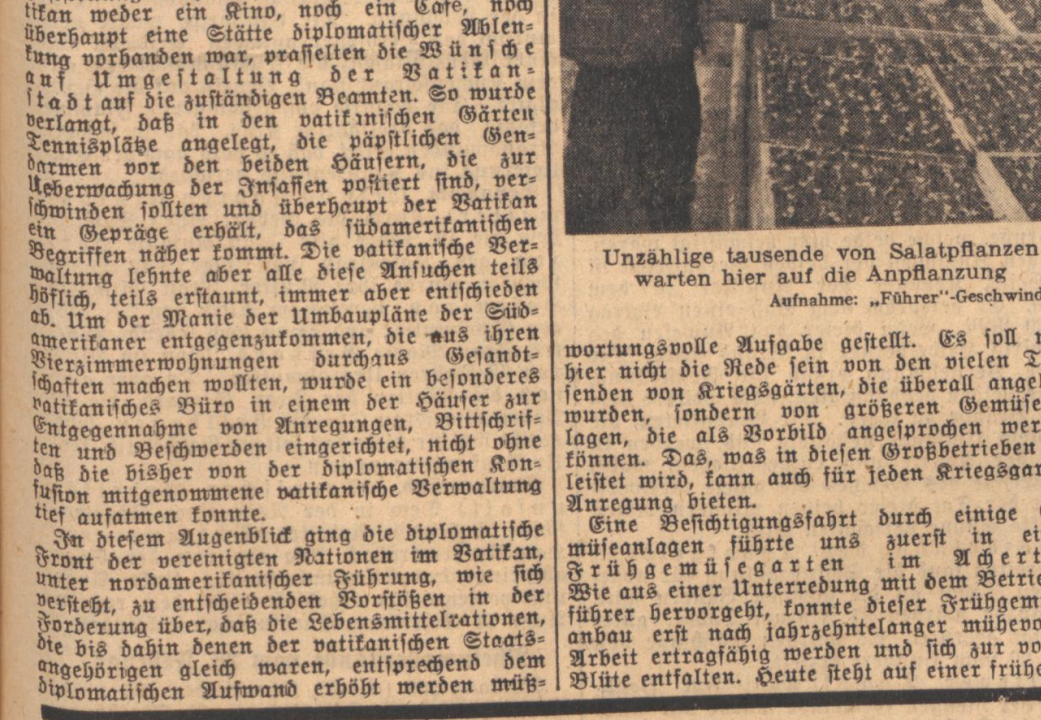
# Hier werden schon im Februar Gurken geerntet

Jeder Quadratmeter Boden wird bebaut. — Aufschlußreiche Besichtigungsfahrt durch Mittelbadens Gemüseanbaugesbiet

Gauleiter Robert Wagner hat vor kurzem die gesamte Bevölkerung von Baden und Elsaß zur Erhöhung der Gemüseerzeugung aufgerufen und darauf hingewiesen, daß auch im Jahre 1943 jeder Quadratmeter Boden bebaut werden muß. Um unsere Volksernährung und damit unsere Ernährungsfreiheit sicherzustellen und unabhängig zu machen, verlangt und ermahnt der Gauleiter, daß noch mehr erzeugt und das Erzeugte sparsamer verwertet werden muß. Die Heimat wurde somit vor eine neue und verantwortungsvolle Aufgabe gestellt. Es soll nun hier nicht die Rede sein von den vielen Tausenden von Kriegsgärten, die überall angelegt wurden, sondern von größeren Gemüseanlagen, die als Vorbild angesehen werden können. Das, was in diesen Großbetrieben geleistet wird, kann auch für jeden Kriegsgarten Anregung bieten.

Eine Besichtigungsfahrt durch einige Gemüseanlagen führte uns zuerst in einen Frühgemüsegarten im Oberrhein. Wie aus einer Unterredung mit dem Betriebsführer hervorgeht, konnte dieser Frühgemüseanbau erst nach jahrzehntelanger mühevoller Arbeit ertragsfähig werden und sich zur vollen Blüte entfalten. Heute steht auf einer früheren

Triebsführer, ein Mann der Tat, hat in seinen Glasflächen, die größten, die je in Deutschland gebaut wurden, schon vor Weihnachten mit der Ernte in Artiefe und Kohlrabi begonnen. Bald ist mit der Ernte von Kopfsalat zu rechnen. Zur Zeit werden junge Tomatenpflanzen, Kohlrabi, Salat, Zucchini herangezogen, die alle in den großen Glasflächen jetzt ausgepflanzt werden. Im vorigen Jahre wurden über 300 Zentner Blumenkohl erzeugt, der in der Hauptsache im zeitigen Frühjahr und im Herbst geerntet wurde. Selbst in der Weihnachtswoche wurden noch viele Zentner geerntet; dies ist nur möglich, weil diesem Betrieb eigene, schnellwachsende Sorten zur Verfügung stehen und weil er von vielen Gemüsen den Hochaufblumen selbst erzeugt, nur die allerbesten Salatköpfe, Kohlrabis und Blumenkohlköpfe werden zu Samenreife gebracht und im Treibhaus zur Samenreife gebracht. 200 Stiele sorgen für die Düngung des Bodens, während die Schädlingsbekämpfung nach neuesten Erfahrungen durch Begattung erfolgt. Diese Begattung wird nur mit für Menschen unschädlichen Mitteln durchgeführt, die genau für jede Pflanzenart individuell dosiert sind. Die Erde in den Treibhäusern wird vor der Anpflanzung gedüngt, um die Wurzelwicklungen abzutöten und die Schleimpilze zu zerstören. Die Spurenelemente werden durch die Erddüngung gemischt, der Boden wird wieder jungfräulich, so



Unzählige tausende von Salatpflanzen warten hier auf die Anpflanzung. Aufnahme: „Führer“-Geschwindner.



Hier können jetzt über 50 000 Kohlrabis geerntet werden.

# Mieder acht Tüder zum Tode verurteilt

\* Stockholm, 25. Febr. Bei der Verurteilung

Gandhis und der Kongressführer kam es seinerzeit in Patna zu Unruhen, in deren Verlauf zwei britische Offiziere und ein kanadischer Luftwaffenoffizier, die sich auf einer Reise befanden, getötet wurden. Die Reuter nun aus Patna meldet, neunzehn der Engländer als mutmaßliche Täter 14 Tüder, und zwar acht zu 20 Jahre, zwei zur Verbannung und vier zu fünf Jahren Gefängnis.

# Verzauberte Nacht

Roman von Herbert Meininger

Alle Rechte durch: Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

(27. Fortsetzung)

Er zitterte nicht, aber plötzlich fühlte er einen Schlag durch seinen Rücken gehen. Er spürte, daß noch eine andere Gefahr ihn bedrohte, die nicht aus dem düsteren Pistolenschuß zu kommen schien.

„Geh nur weiter!“ flüchelte der Bewilderte und verzog sein laßes Gesicht zu einer häßlichen Maske. „Ich will dich laufen lassen.“

In diesem Augenblick erhob sich aus dem Dunkelheit des jungen Morgens eine gemaltete Stimme, die hellend gegen das Schiff antrat:

„Halt! Geh nicht weiter, Helmut!“

Claren wandte betroffen den Kopf. Er folgte dem Ruf und blieb stehen. Der Ruder blieb unsichtbar für ihn, vor seinen Augen flimmerte es.

Dann sah er eine hochgewachsene Gestalt auf das Schiff zueilen. Sie erreichte die Schmale Bordwand und trat auf das Deck. Der Bewilderte wich in jähem Überdrang zurück, dann aber sagte er sich, wie aus einem wilden Traum erwachte, daß ein breiter Rücken vor ihm stand: Bomberg war zwischen ihm und dem Pistolenschuß getreten.

„Nun kannst du lächeln, wenn du willst!“ sagte Bomberg ruhig. „Du bist sehr tief heruntergekommen, Karsten Grund.“

# Der Verwunderte hob mit einem Ruck das lahle Maske

„Du bist schuld!“ flammelte er in wahnwitziger Wut. „Du allein! Du lächelst dich über den Haufen, dich und den anderen — Teufel seid ihr.“

Claren war hinter Bombergs Rücken hervorgetreten und sah, wie der Verwunderte die Pistole auf ihn richtete. Dann aber starrte er die beiden Männer bildlos an, und der Ausdruck hilfloser Furcht glitt über sein Gesicht. Er brüllte noch eine wilde Vermutung mit seiner gebrochenen, zerkümmerten Stimme, dann trat er einen jähen Satz nach der Pforte des Schiffes und lächelte. Bomberg sah ihn nach, dann wandte er sich um.

„Nah ihn laufen“, sagte er, wie zu sich, „lange wird er es doch nicht mehr machen.“ Dann packte er Claren am Arm und deutete in den dunklen Schacht des Laderaums.

„Ich mußte dich anrufen — du wärest hinabgestürzt“, sagte er ernst. „Das wollte er. Es hätte dann nicht nach Mord, sondern mehr nach Unfall ausgesehen.“

Claren war dicht vor ihn hingetreten. „Ich danke dir“, sagte er bewegt. „Als du ‚Helmut‘ riefst, war mir, als erwachte ich aus einem bösen Traum.“

„Du bist mir keinen Dank schuldig“, antwortete Bomberg finster. Er sah sich wieder am Ufer stehen, den gebannten Blick auf das Schiff und Clarens Todesweg gerichtet. — Wenn er hätte, ist nun wieder frei! — hatten Stimmen in ihm unablässig gerufen. Zugleich aber hatte er sich in der verächtlichen Erscheinung Karsten Grundts wie in einem Spiegel gesehen: das also würde auch aus ihm selbst werden, immer weiter würde er herunterkommen bis zum Ende, ein Totschläger würde er werden, ein Delinquent.“

Bomberg schüttelte sich wie in innerem Frost. Er wollte sich abwenden. Aber Claren hatte seine Hand ergriffen und hielt sie fest.

# Wir wollen das Kriegsbeil begraben, Albrecht!

„Es ist gut, Helmut.“ Ihre Blicke begegneten einander.

„Ich war sehr unfreundlich zu dir“, sagte Bomberg dann, während er tief aufatmete, als sei eine große Last von ihm gefallen. „Aber du warst dort noch mein Feind — ich hatte noch etwas zu verteidigen, deshalb kämpfte ich darum.“

„Du sollst nicht mehr kämpfen müssen“, antwortete Claren nach einer Pause. Seine Stimme wurde dunkel. „Ich habe deinen Weg getreut — aber ich kann ihn auch wieder verlassen. Ich will es versuchen.“

Bomberg schüttelte den Kopf. „Ein paar Stunden noch — dann laß mich wieder aus. Ob ich diese Stadt jemals wiederlebe.“

„Du wirst wiederkommen, wenn du weißt, daß jemand auf dich wartet.“

„Du täuschst dich — oder mich“, antwortete Bomberg leise. „Helmut, du kannst getrost auf meinem Weg bleiben — Ann liebt dich.“

„Wer hat dir das gesagt?“ fragte Claren erregt.

Die Augen des Bruders wichen seinem Blick aus. „Sie selbst. Ich war bei ihr, in dem kleinen Hotel. Du markst mich, ich fand sie ganz allein. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, sie ausgeben zu müssen, ich wollte eine Entscheidung erzwingen — nun, dieses Ziel habe ich auch erreicht.“

Bomberg tat ein paar Schritte an der Reling entlang, wie um einen Ausweg von diesem Schiff zu suchen, dann ließ er sich auf einer leeren Proviantkiste nieder, die auf dem unordentlichen Deck herumlag. „Ich hätte sie, aber ich fuhr er in gleichgültigem Ton fort. „Aber ihre Lippen blieben kalt — ich bin ja tot für sie. Dann sagte sie mir, daß sie dich liebt, ich möge es ihr versprechen, sie möchte nicht zu sagen, wie alles gekommen ist.“

Bomberg machte eine Pause. „Ich habe geglaubt, es ist besser, wenn wir offen miteinander

# erleben — sie möge es mir verzeihen, diele Nacht war von Anfang an wie verzaubert.“

Bomberg wandte sich dem Bruder zu; seine hellen Augen forschten in Clarens angepannten Zügen. Er lächelte mitleid. „Du läst, das könnte ein Zauber böse“, sagte er und lächelte traurig. „In deinem Innern sieht es ganz anders aus, das weiß ich. Du willst mir ein großes Opfer bringen — aber Albrecht Bomberg nimmt keine Opfer an. Ihm bleibt immer noch die frische Luft, draußen auf See — ihm ist ganz wohl, wenn er allein ist. Ein blutiger Regen geht wohl vom Herzen — ich werde ihn über Bord.“

Claren schloß, wie die schwere Gestalt des Bruders ihm plötzlich unter dem Arm meglitt. Er ließ es ganz betäubt geschehen, während in seinem Ohr der Fall des Schiffes dröhnte, der jochen gefallen war.

Vom Lande her war ein Pistolenschuß abgefeuert worden, er hatte Bomberg getroffen. In Clarens mirre Gedanken hinein — Klagen die Sirenenrufe und der Morgen, der die verzauberte Nacht beendet. Am ersten hellen Licht war ein Mord geschehen! Claren tobte, er warf einen höflichen Blick nach der Landseite, wo der Mörder lauerte, vielleicht schon gesteuert, und dem zweiten Schuß abzugeben — ein Verzweifelter darf keine Augen leben lassen. Aber alles blieb still ringsum, der Nebel blieb, die Sirenenrufe schwebten über den weiten Wasserfeldern, niemand hätte angeben können, aus welcher Richtung sie kamen.

Dann fiel ein zweiter Schuß, leiser als der erste. Claren stand wie angezogen und lauschte. Er war nicht erschrocken, aber seine große Müdigkeit wuchs. Eine hohe, schmale Gestalt schritt durch den dünnen Nebel näher kommen.

Es war ein schlanker, nicht mehr junger Mann. Er hielt den leichten Sommerhut in der Hand, sein silberweißes Haar schimmerte.

(Fortsetzung folgt)

# Der Verwunderte hob mit einem Ruck das lahle Maske

„Du bist schuld!“ flammelte er in wahnwitziger Wut. „Du allein! Du lächelst dich über den Haufen, dich und den anderen — Teufel seid ihr.“

Claren war hinter Bombergs Rücken hervorgetreten und sah, wie der Verwunderte die Pistole auf ihn richtete. Dann aber starrte er die beiden Männer bildlos an, und der Ausdruck hilfloser Furcht glitt über sein Gesicht. Er brüllte noch eine wilde Vermutung mit seiner gebrochenen, zerkümmerten Stimme, dann trat er einen jähen Satz nach der Pforte des Schiffes und lächelte. Bomberg sah ihn nach, dann wandte er sich um.

„Nah ihn laufen“, sagte er, wie zu sich, „lange wird er es doch nicht mehr machen.“ Dann packte er Claren am Arm und deutete in den dunklen Schacht des Laderaums.

„Ich mußte dich anrufen — du wärest hinabgestürzt“, sagte er ernst. „Das wollte er. Es hätte dann nicht nach Mord, sondern mehr nach Unfall ausgesehen.“

Claren war dicht vor ihn hingetreten. „Ich danke dir“, sagte er bewegt. „Als du ‚Helmut‘ riefst, war mir, als erwachte ich aus einem bösen Traum.“

„Du bist mir keinen Dank schuldig“, antwortete Bomberg finster. Er sah sich wieder am Ufer stehen, den gebannten Blick auf das Schiff und Clarens Todesweg gerichtet. — Wenn er hätte, ist nun wieder frei! — hatten Stimmen in ihm unablässig gerufen. Zugleich aber hatte er sich in der verächtlichen Erscheinung Karsten Grundts wie in einem Spiegel gesehen: das also würde auch aus ihm selbst werden, immer weiter würde er herunterkommen bis zum Ende, ein Totschläger würde er werden, ein Delinquent.“

Bomberg schüttelte sich wie in innerem Frost. Er wollte sich abwenden. Aber Claren hatte seine Hand ergriffen und hielt sie fest.



